

winten, deren Entbehrung er aber je härter empfindet, je mehr die Produktivität seiner eigenen Arbeit wächst. — So ist er der moderne Xantalus der Neuzeit. Als Gewerkschaftler sind wir nun gewiß die letzten, die dieser Entwicklung der Dinge mit fatalistischen Gleichmuth zusehen. Unser Ringen gilt dem steten Wemühen, sowie als eben möglich den Arbeiter von dem Ertrage seiner immer mehr produktiven Leistung zutommen zu lassen. Allein auch als Gewerkschaftler überschätzen wir unsere Kraft nicht. Die kapitalistische Lehrform baut sich auf, auf der Voraussetzung, daß der Löwenanteil des Arbeitsvertrages dem Besitzer der Arbeitsmittel zugustehen hat. Dieser Zustand aber kann, wenn er nicht selbst seinen Bestand negieren will, des Gegenwärtigen nicht entbehren, der zwischen der Produktivität der arbeitenden Klassen und deren durchschnittlichen Lebenshaltung besteht. Innerhalb dieses Verhältnisses, daß durch die ökonomischen Tatsachen gegeben ist, besteht nun unsere Arbeit darin, die Massen zu schulen, und sie im Interesse jener historischen Aufgaben, die ihnen bei der Neugestaltung der menschlichen Gesellschaft zufallen, — vor dem vollständigen physischen und geistigen Verfall zu schützen. Und es ist dies in der That eine welttragende Kulturmission!

Fr. L.

Cartisgemeinschaften.

Schluss.

Und wenn dem gegenüber Erhst sagt, wir müssen Freiheit haben, umstände sein, Lohnbewegungen zu Hande zu bringen, mit solchen Material, das sich solche Abhaltung von Lohnabmachungen nicht bieten läßt! Gewiß steht fest, daß jeder Cartis ein Stück freier Entscheidung für eine bestimmte Zeit unterwirft, darum rehet man von Vertrag. Jeder Vertrag bindet. Aber das Äquivalent dafür ist doch bedeutungsvoll und darum sollte man das nicht herozerzieren und ausbeuten? Folgender besänftigt ja im wesentlichen die lange Geltungsdauer der Kündigungsfrist und meint, man wäre gar nicht in der Lage als Arbeitnehmerorganisation rechtzeitig etwas zu ertingen. Darauf ist bereits geantwortet. Nun werden Sie sagen, Cartisgemeinschaft ist sich ist ja viellecht auf Grund der Ausführungen nicht Abel, aber was hat das Ding für uns für einen Zweck. Auf unserem Gebiete läßt sich sehr wenig cartis abmachen, sagt dieser und jener, ganz besonders bei den Lithographen. Ja, wenn man den Cartisgedanken ankommt, dann braucht man keineswegs gleichzeitlich alle Cartisfragen zu lösen. Darauf lassen sich auch die Arbeitgeber gar nicht ein. Verfolgen Sie die Geschichte der Buchdrucker, Sie sehen eine Abmachung in dieser pläter in jener Frage, inzwischen hat man Zeit gehabt, sich um diese und jene Frage ganz besonders zu kümmern und man ist dann auch refer für diese. — Sollte thatsächlich die Möglichkeit nicht vorliegen, daß wir nach 10-jährigem Bestande der Zentralorganisation für etliche Kollegen wenigstens reif wären? Wären wir nicht reif für die Behringfrage, eine Frage von ganz eminenter Bedeutung? Ja behauptete, ja! Und wenn wir zu einer Gemeinschaft kämen dann zunächst bloß in dieser einzigen Frage, dann würde ich bereits sagen: Großartig, daß wir das haben!

Dann ist nicht ausgeschlossen, daß wir die anderen Fragen ins Auge fassen und daran arbeiten, die anderen Fragen konkret auszuarbeiten und sie als Anträge an die Organisation bringen. Ich glaube nicht, daß wir imstande sind, in kurzer Zeit irgendwies bedeutungsvolles zu ertingen, aber wir müssen doch einmal den Beschluß gefaßt haben, damit unser Vorstand in eine praktische Arbeit treten kann und eine Grundlage dazu hat. Es giebt vorläufig noch nicht viel zu thun und ist noch keine starke Unternehmerorganisation vorhanden. Man dürfte bei dieser Gelegenheit eigentlich die Frage aufwerfen, was liegt in unserem Interesse, und zwar in unserem dauernden Interesse, eine starke oder eine schwache Unternehmerorganisation? Ich bin für eine starke, wenn sie sich ausgefaßt, wie bei den Buchdruckern, daß thatsächlich die Arbeitgeber in manchen Fragen die Geschäfte für die Arbeitnehmer befoegen unter den Arbeitgebern, — und wenn man dahin kommt, daß eine maßgebende Instanz für ganz Deutschland vorhanden ist und damit verhandelt werden kann. Und so würde die noch junge Unternehmerorganisation über ganz Deutschland viellecht durch unser Vorgehen eine Verwirklichung erfahren, die mir persönlich ausgedachten Gründe nicht leid thun könnte. Trotzdem bin ich der Meinung, daß wir auch an einzelne Arbeitgeber herangehen müssen. Die Buchdrucker haben denselben Weg hinter sich und haben sich dann verbunden. Wenn von einem Freitag gefaßt wird, er gehört zu denen, denen die Abmachungen von 1896 unangenehm sind, ja, was ist das weiter, als daß er darunter leidet, gebunden zu sein an die Abmachungen und die Konkurrenz ihn Schwermühten macht. Die Auseinandersetzungen in der „Papierzeitung“ und anderen Blättern waren für uns von ganz erheblichem Interesse. Und ich glaube es geht Arbeitgeber, zu denen wir Verbindungsstellen auf dem Gebiete der Cartisgemeinschaft haben.

Nun noch zur Resolution, die ich Ihnen vorgelegt habe, sie ist sehr wehrhaft gefaßt und lautet:

1. Die Generalversammlung des Vereines der Lithogr., Steindr. und Verlags. Deutschlands erklärt ihre Bereitwilligkeit, mit den Arbeitgebern beziehungswiese

- den Arbeitgeberverbänden eine Cartisgemeinschaft einzugeben.
- Zur Verhelführung derselben wird der Vorstand beauftragt, entsprechende Anträge an die Arbeitgeberverbände zu stellen und alle derartigen Bestrebungen einzelner Ortsvereine unterstützung zu unterstützen.
- Bei den eventuellen Verhandlungen über die Cartisgemeinschaft ist in erster Linie die Regelung der Lehrlingsfrage anzustreben, doch sollen allmählich auch über Arbeitszeit und Arbeitslohn, Akkord- und Heimarbeit, hygienische Maßnahmen und Arbeiterzuschüsse, insbesondere über sonstige Fragen des Arbeitsverhältnisses Vereinbarungen herbeigeführt werden.
- Alle Abmachungen einzelner Ortsvereine mit Arbeitgebern resp. Arbeitgeberverbänden ihrer Bezirke, insbesondere die Dauer derselben, bedürfen der Genehmigung des Vorstandes.
- Vor dem eventuellen Abschluß von Vereinbarungen mit dem Vereine der Steindruckerbesitzer Deutschlands ist der Vorstand verpflichtet, dieselben den Zentralvereinen zur Beischlussfassung vorzulegen.
- Die Anträge für die Provinzen sind dem Vorstand als Material zur Ausarbeitung einer Tarifvorlage für die nächste Generalversammlung zu übermitteln. Diese Vorlage ist allen Jahrestellen bereits ein Jahr vor Abhaltung der Generalversammlung zur Diskussion zu stellen.

Das erstere wie das letztere ist wichtig. Wir wollen die vorhandenen Organisationen der Lithographie- und Steindruckerbesitzer angehen, auf dem einzigen Gebiete der Behringfrage mit uns in Verhandlungen einzutreten. Einen kleinen Fortschritt habe ich schon und das beweist, daß manche Annäherung, die thörichterweise als Harmonie bezeichnet ist, etwas für sich hat. In einem kleinen Kreis bester Steindruckerbesitzer habe ich Gelegenheit, über die Behringfrage im Oktober zu reden. Es kommt noch hierzu, daß eine Reihe von Arbeitgebern nicht interessiert sind an der Behringfrage. Meine persönliche Meinung geht dahin, daß in der Behringfrage alle Agitation, alle Schriftstücke nur vorbereitend sind, daß die Behringfrage nur durch Cartisgemeinschaft zu lösen ist.

Doch sollen allmählich auch über Arbeitszeit u. Vereinbarungen herbeigeführt werden. Also allmählich, ohne Ueberstürzung, dafür sorgen schon die Arbeitgeber. Nun kommt ein Punkt von organisatorischer Bedeutung. Alle Abmachungen einzelner Verwaltungen bedürfen der Genehmigung des Vorstandes. Disziplin muß in einer Organisation herrschen. Sie sehen, daß ich hier mit Vorbedacht den Zeitraum betr. der Dauer der Cartisgemeinschaft ausgeschlossen habe. Ich bin der Ueberzeugung, daß wenn wir zunächst, viellecht für die nächsten Jahre, nichts weiter fertig bringen, — wenn wir nur das fertig bringen, Abmachungen über die Behringfrage zu erzielen, und dann ist der Vorstand einsichtig und thätig genug, für solche Abmachungen die Dauer zu bestimmen, da brauchen wir uns heute nicht lange zu unterhalten über kurz- oder langfristige Cartisverträge.

Vor dem event. Abschluß von Vereinbarungen mit dem Vereine der Steindruckerbesitzer, wenn wir thatsächlich so weit kämen, dann verlange ich, weil sich um die Anbahnung einer Verhandlung für alle Zukunft mit einer Instanz für ganz Deutschland handelt, daß diese Sache den Jahrestellen zur Beischlussfassung übergeben werden muß. Durch den 6. Punkt bekommt der Hauptvorstand eine isolierte Aufgabe. Er soll innerhalb der nächsten 2 Jahre eine Tarifvorlage ausarbeiten. Praktisch brauchen wir sie nur mit den Arbeitgebern auf dem Gebiete der Behringfrage, aber wir haben bis zur nächsten Generalversammlung Zeit, auf Grund der Vorlage des Hauptvorstandes, die lange Zeit in den einzelnen Jahrestellen zur Diskussion steht, etwas brauchbares zu schaffen. Mit dieser Vorlage können wir dann in 3 Jahren unsere Sache ein isoliertes Stück vorwärts bringen. Dann ist die Grundlage für eine zukünftige Cartisgemeinschaft auf den verschiedenen Gebieten geschaffen. Wenn Sie den letzten Punkt auch so mit annehmen, dann scheidet viel von dem aus, was ich sonst heute zu sagen hätte. Sie binden sich heute nur für das Prinzip der Cartisgemeinschaft und ausschließlich zunächst nur für die Behringfrage, weil thatsächlich etwas weiteres, im Hinblick auf die Behringfrage, nicht zu erzielen ist. Sie haben die Möglichkeit, in 3 Jahren die eigentliche Cartisgemeinschaft gründlich zu erörtern und ich hoffe, daß man dann eine solche Frage gleich in den Mittelpunkt der Verhandlungen stellt und sich über das Thema recht gründlich unterhalten kann. So, glaube ich, können wir für unseren Verband einigermaßen gutes erreichen.

„Die christlichen Makler.“

Unter dieser Epithete kommt im „Lithograph“ vom 15. October ein zweiter Auszug zum Ausdruck, in dem, wie in einem vorhergehenden, die Redaktion sich an dem Redakteur der „Gr. Pr.“ und an unserem Hauptvorstand wendet. Gegen diese Beschäftigungen des „Lithograph“ von unserer Seite kein Wort. Aber in dem besagten Aufsatz sind Verhöhnungen u. Niedergericht enthalten, das es unerantwortlich wäre, diesem Treiben einer Clique gegenüber noch länger die Zurückhaltung zu beobachten, wie wir sie hier bisher als die richtige Art anlassen, jenen Herren zu begegnen, nicht so sehr aus Rücksicht auf diese, als vielmehr, weil wir unser Fachblatt nicht als Tummelplatz betrachten, auf dem persönliche Reibereien ausgefochten werden sollen. Wir kennen die Leute, die sich hinter der Redaktion des „Lithograph“ verbergen, um in heimlichkeitsvoller Weise ihre Spitzspiele der Verleumdung aus dem Hinterhalt zu spielen. Wir vermuten in dem

Schreiber den Privatlithographen F. Sendner, der sich hier, obwohl er Nichtmitglied des Vereines ist, in einer Weise um Angelegenheiten des Vereines kümmert, die nur für diejenigen erklärlich ist, die das zweifelhafte Vergnügen hatten, diesen Herren persönlich kennen zu lernen. Auch nicht allein das Behreben, seinem Freunde Frommelt einen Dienst zu erwählen, veranlaßte ihn zu diesem Thun, sondern es ist verlegte Eitelkeit, die ihn antreibt. Diese beiden Herren sind ob ihrer Thätigkeit auf der Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes in Köln einer Kritik unterworfen worden, die sich jedenfalls als äußerst maßvoll erwiesen hat, denn der eine der Kritiker, Kollege Wohlitz, beantragte schließlich eine Resolution, die gegen eine andere, wahrscheinlich von jenen Herren selbst verfaßt, mit großer Mehrheit angenommen wurde. Diese Resolution befaßt, daß die betr. Verammlung anerkenne, daß jene Herren in Köln ihre Aufgaben „nach besten Wissen und Können“ erfüllt haben. — Ist es nun unsere Schuld, wenn diese Herren glauben, in jener Resolution sei ausgedrückt, die Herren hätten ihre Aufgabe nur so erfüllt, weil sie nicht klug genug gewesen seien, um es besser zu machen? — Dies ist eine Ursache, warum sich Wohlitz bei diesen Herren mißliebig machte. Zum andern aber ist der Groß dieser Herren erregt worden, durch die Zurückweisung, welche Herr Frommelt seitens des Vereines der Lithogr. und Steindr. erfahren hat, und die diesen schließlich veranlaßten, seinen Posten als Vereinstaschler niederzulegen. Eine darauffolgende Vereinstaschlerversammlung nahm ihn alldann noch die Auszahlung der Rente- und Arbeitslosenunterstützung ab und ließ die Vereinstaschler aus seinem Local abholen. Als Vertriebslocal aber bestimmte die Verammlung für die Folge ein Local, welches Kollege Wohlitz zu übernehmen im Begriff stand. Nicht zu ungenügen aber wurde die Verammlung in ihrer Beischlussfassung bestimmt durch den Verlauf einer Quartalsversammlung des Senefelder-Bundes, welche Herr Frommelt nach seinem Local erüberufen hatte. In dieser Verammlung sollten die Mitglieder durch abständig beistellen Schluß der Verammlung mundtot gemacht und in der brutalsten Weise terrorisiert werden. Es kam schließlich so, daß, als die Mitglieder auf ihrem Recht bestanden, der Kaiserer Willt den Vorstehenden Frommelt aufforderte, uns den Mitgliedern gegenüber, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen. Recht energische Anforderungen bekamen wir zu hören, z. B. das Maul zu halten, die Schnauze zu halten u. dgl. Oh-je-je-je bot man uns an. Darauf erfolgte der Auszug der Kollegen aus Frommelts Local, und sie hundertsten sich nach Wohlitz's Local; von Frommelt aber blieben alle jene Kollegen weg, die vorher zu jenen treuesten Besuchern zählten. Das ist nun die Boykottierung eines allzu bewährten Kollegen“ von dem jener Aufsatz im „Lithograph“ handelt. Durch seine ganze Thätigkeit, während der letzten Jahre, hat Herr Frommelt den Eindruck erweckt und bei den Kollegen die Ueberzeugung hervorgerufen, daß er für die Bedürfnisse des Arbeiters und für die Anforderungen der Arbeiterbewegung kein Verhältniß besitzt und lediglich die Ansicht, daß der Vereine einen brauchbaren Verwaltungsbeamten in ihn habe, bestimmte die Kollegen, ihn für seine Posten immer wieder zu wählen, bis er schließlich durch sein persönliches Auftreten und durch sein anmaßendes Verhalten als Vorstandsmittelglied sich auch hier unmöglich machte. Eine derartige Folge aus seinem Verhalten mag Herr Frommelt wohl nicht vorausgesehen haben. Um so größer war daher der Verdrus, als er vor der vollendeten Thatsache stand. Und er fand nitgendes Trost, als bei solchen Leuten, die der Organisation immer ein Bein stellen, wo sie es konnten. Das sind denn nun die Makler, mit denen im Vereine er gegen den Abwalen zu Felde zog, dem sich jetzt die Kollegen zugewandt hatten. Als Regisseur des ganzen Hummel's legt Herr Sendner im Hintergrund die Schür. Und darum jetzt die Geste, die im „Lithograph“ gegen Wohlitz eröffnet worden ist, bemerken „Lithograph“ vor den seinen jetzigen hannoverschen Mitarbeitern bis zur Kölnischen Generalversammlung mit Hoßn und Sport behandelt wurde. Der „Wahregelungs-schwindel“, von dem die Schreiber im „Lithograph“ reden, verhält sich folgendermaßen: Kollege Wohlitz erhielt in der Firma Rollitz & Co. seine Kündigung, die den Umständen nach, unter welchen sie vor sich ging, und eines Zugehördienstes des Oberdruckers zufolge, von den engeren Kollegen Wohlitz's, wo von den Mitgliedern des Vereines als Wahregelung angesehen werden mußte. Es ist bekannt, wie die Kollegen schließlich in Gegenwart Eilers ihre Kündigung einreichten, um damit ihre Solidartät zu beweisen und Wohlitz in seiner Stellung zu erhalten. Durch den freiwilligen Rücktritt Wohlitz's fand die Sache dann ihren Abschluß, unter der Bedingung, daß die Kollegen ihre Kündigung zurückziehen und die Firma die 1896 getroffenen Vereinbarungen einhalten werde. Diese Wahregelung Wohlitz's war von allen Seiten anerkannt und selbst Herr Frommelt forderte die Kollegen in einer Gesellschaftsversammlung auf zum Zusammenhalte und redete selbst dem Streik das Wort um damit der Wahregelung zu begegnen. Erst später als Wohlitz's Absicht bekannt wurde, eine Wittlichkeit zu übernehmen, ertheilten wir Kenntnis von der Korrektur, die Herr Frommelt mit seiner Ueberzeugung vorgenommen hatte. (Oder sollte er früher trotz einer gegenenthaltenen Ueberzeugung zum Streik ermuntert haben?) Und nur widerwillig gab er dann in einer Vorstandssitzung zu, daß eine „Inbetracht“ Wahregelung vorliege. — Es sei hier jedoch ausdrücklich festgesetzt, daß Wohlitz auf Verlangen der hiesigen Kollegen unter Zustimmung des Hauptvorstandes am Orte verblieben. Er mußte infolgedessen die ihm zuerkannte Unterstützung erhalten, bis seine neue Existenz ihm gesichert war. Daß diese Unterstützungsdauer, wegen der Verzögerung in der Bewältigung der Konzeption, sich so lange hinzieht ist nicht unsere und auch nicht Wohlitz's Schuld und ist nur innerlich unserm Vereine zu verantworten. Aus der Tache Sendners oder Frommelts wurde die

*) Auch von unserer Seite kein Wort, denn die im „Lithograph“ ihr Unwesen treibenden Strichfässer können uns nicht beleidigen. Die Redaktion.

Unterstützung auch nicht bezahlt ebensowenig aus dem in Leipzig verschwundenen 400 Mark. Aber ein beachtenswertes Zeugnis für die sittliche Größe dieser Herrn ist es doch, daß sie sich nicht entblöden, eine Pflichtenfüllung der gewerkschaftlichen Organisation dadurch in den Schmutz zu ziehen, und sie als Mittel benutzen, um ihrem Haß und ihrer Rache Verleumdung zu schaffen. Hier in Hannover ist demnach auch schon die Frage aufgeworfen, ob die Handlungen Frommelt's nicht derartige seien, die einen Ausschlußantrag rechtfertigen. Schließlich noch ein Wort zu den geheimnisvollen 1000 Mark Vorbehalt: Nun als Wohlthätig vor die Notwendigkeit gestellt war sich eine neue Erziehung zu schaffen und den Entschluß faßte, eine Wirtschafft zu übernehmen, wandte er sich privatim an Sillier, ob die Hauptkasse des Vereins ihm zur Geschäftsräumung einen Vorbehalt gewähren könne. Darauf erhielt Wohlthätig durch Sillier eine offizielle Antwort des Hauptvorstandes, daß derselbe alle derartigen Vorkommnisse prinzipiell ablehnen müsse und daher auch ihm gegenüber keine Ausnahme machen könne. Wohlthätig war durch Frommelt ein Platz nach Bremen zugewiesen mit Nr. 36. Hier hatte er Nr. 35. Weiterum auf Veranlassung des hiesigen Vorstandes und der Mitglieder, unter Zustimmung des Hauptvorstandes, hat Wohlthätig die Stelle nicht angenommen, weil er am Ort bleiben sollte.

Nicht die Rücksicht auf den „Althograph“, oder auf seine hannoverschen Mitarbeiter ist es, die uns veranlaßt mit diesen Erklärungen jenen Aufsatz zu begegnen, sondern es ist die Rücksicht auf die Kollegen, denen mit den Verdächtigungen, die in jenen Aufsätzen enthalten sind, und in die Augen gestreut werden soll, um sie desto besser gegeneinander hängen zu können. Was ich ein trauriger Mühsal, den diese Herrn sich erworben haben. Es ist wirklich hohe Zeit, daß die hannoverschen Kollegen zu der Einsicht kommen, welchen Charakter sie in diesen „erprobten Führern“ vor sich haben. Nur der Umstand, daß sie im Sineselbe-Bund noch eine Position behaupten konnten, macht es ihnen möglich ihre unheilvolle Tätigkeit fortzusetzen. Aber die Kollegen mögen wachsam sein! Durch die persönlichen Vorkommnisse, wie sie von diesen Leuten ausgehen, wird die Einigkeit unter den Kollegen gefährdet und damit zugleich die Vorteile, die sie sich eben durch ihre Einigkeit gesichert haben. Und schon liegen die Anzeichen vor, daß die wirtschaftliche Depression auch in unseren graphischen Gewerben benutzt werden wird, die Arbeiter aus ihren errungenen Positionen zurückdrängen. R. Wiener.

Objektive Berichterstattung.

Wir dürfen annehmen, daß der weitaus größte Teil der Leser dieses Blattes den Berichtsbeitrag aus Nr. 40, das Referat Lichtenböcker betreffend, gelesen hat. Die unbefangenen Teilnehmer jener Versammlung werden mit uns zugeben, daß sich der Berichtserfasser . . . ph streng an den Verlauf gehalten hat. Anders hingegen der Berichtserfasser im „Althograph“, Herr Karl Falk, von dem selbst seine Freunde sagen, daß er in Gewerkschaftskreisen kein Urteil besitzt. Was sich dieser Herr an „objektiver Berichterstattung“ erlaubt, kommt dem gleich, was sich ein gewissenhafter Berichtserfasser über unsere General-Versammlung in Veltarkeilen geleistet hat und noch leisten wird. Statt den Gedankengang L.'s richtig wieder zu geben, bringt Herr Karl Falk einzelne Bruchstücke des Referates den Lesern des „Althograph“ selbst den Zusammenhang derselben überlassend. Beschränkend allerdings für solche Leser, die sich wider-

spruchslos eine derartige Kost vorlegen lassen. Es wäre jenem „talentierteren“ Berichtserfasser zu viel Ehre angethan, wollte man ihm auselnanderlegen, welches Maß von Verständnis zu einer objektiven Berichterstattung gehörte. Jedoch die Kollegen selbst, insbesondere aber die Teilnehmer obiger Versammlung ersuchen wir, die Berichte gegenübertustellen, sie werden dann finden, welche Seite die Objektivität zu wahren verstanden hat.

Das arme Schützerzweigeßel soll beständig in Bewegung gewesen sein, schreibt der „gelehrte“ Schüler seines Meister's, während letzterer dagegen die Versammlung als einen Rutsch gegen seinen „Verband“ ansah. Wie reist sich das zusammen? Diese Ansicht dokumentiert richtig jene Schwärze, die von drüben in der Versammlung zur Schau getragen wurde. Allerdings im „Althograph“ kann man schreiben was man will, da ist niemandem hinderlich und das Papier ist gebulbt. Deshalb wundert uns diese Renommiererei im Artikel, wie die Rede des Allgewaltigen in seiner „Verbands“versammlung nicht weiter. Nur gebührt dieser zweifelhafte Mut niedriger gegängelt zu werden. Die Meinung der übergroßen Mehrheit der Versammlungsteilnehmer geht dahin und das soll hier festgestellt werden, daß noch in seiner zweiten Versammlung die Vorsitzenden der Sonderorganisation so schlecht abgeschrieben haben, als wie in der am 24. Sept. Das darf allerdings den Lesern des „Althograph“ nicht vorgelesen werden, sie könnten sonst das Vertrauen zu ihren Führern verlieren. Die „objektive“ Berichterstattung ist daher mehr wie begründet.

Um den Kollegen Lichtenböcker in einem recht eigensinnlichen Sinne ermahnen zu lassen, läßt der „gewissenhafte“ Berichtserfasser am Schluß seiner „objektiven“ Epistel eine Notiz in der hiesigen Partizipation, die von diesen modernen Gewerkschaftler viel leicht gar nicht mal ständig gelesen wird, abdrucken, eine Notiz, die sachlich ganz bedeutungslos ist, aber dafür von jener Seite vortrefflich ausgenutzt wird, denn der Zweck befließt die Mittel.

Deutscher Sinesfelder-Bund.

In Nr. 40 der „Gr. Pr.“ publiziert der Hauptvorstand ein Gutachten des Rechtsanwalts Herrn Carl Wertheim in Frankfurt a. M., die Gebietsabgrenzung des von uns emigrierten Rechtsgutachten hierüber betreffend. In diesem Gutachten, das von nicht zutreffenden Voraussetzungen ausgeht, gestatten wir uns zu bemerken:

1. In unserem, von Herrn Dr. G. Gaim-Würzburg erhaltene Gutachten ist nicht in Zweifel gestellt, daß eine rechtskräftig beschlossene Gebietsabgrenzung als formgültig anerkannt wird. Dasselbe sagt ja auch Herr E. Wertheim-Frankfurt voraus, weil das ganze Gutachten detselben hierauf laßt.
2. Wenn dieses Gutachten das Anzere aus den ältesten Entscheidungen zu widerlegen sucht, so ist dabei zu bemerken, daß dieselben sich allerdings mit dem vorliegenden Falle nicht direkt befassen, wie das aus unserem Gutachten auch deutlich zu erkennen ist. Für den vorliegenden Fall ist eben eine genau einschlagende Entscheidung noch nicht da. Herr Wertheim giebt aber den Inhalt der ältesten Entscheidungen auch entstellend wieder; insbesondere bezogerte die Klage der Buchdrucker die Fortgewährung der Bezugsrechte, nicht die Verbandsmittelgültigkeit als solche, wie dies Herr Wertheim darzustellen beliebt.
3. Der in dem Gutachten angezogene § 55, Abs. 3, letzter Satz der Statuten, spricht von der Erziehung oder

Erntedrigung der Unterstützungsfähigkeit, und hat offensichtlich mit der Gebietsabgrenzung nichts gemein, da er sich bloß auf unwesentliche Nennungen der Bezugsrechte bezieht. Im gegenwärtigen Falle aber steht der Verlust ganzer Unterstützungszweige in Frage; also etwas von Erziehung oder Entziehung der Bezugsrechte wesentlich verschieden.

4. Ueber die in unserem Gutachten angeführten Thesen, warum die dissentierenden Bundesmitglieder ein Recht auf die Unterstützung haben, schweigt sich das Gutachten des Herrn E. Wertheim wohl aus guten Gründen vollständig aus.

Von einer Einreichung des Protestes an den Hauptvorstand wurde bisher auf Wunsch vieler Mitglieder, welche erst den Verlauf der Saalfelder General-Versammlung abwarten wollen, abgesehen. Es ergeht nun auch uninteressant an die Mitglieder des Bundes das Eruchen, der gesamten Materie volle Beachtung zu schenken und nicht einseitig zu urteilen.

Die gewählte Kommission der Gebietsabgrenzungsgegner. Der Vertrauensmann: Ernst Herbst.

Die Antwort des Herrn Rechtsanwalt Wertheim folgt in nächster Nummer. Die Redaktion.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beirath des Stempels der Bah-Hesse oder Filiale finden keine Aufnahme).

Berlin. Auf Grund des Pressegesetzes erlaube ich Ausnahme nachfolgender Berichterstattung zu dem Artikel in Nr. 40 der „Gr. Pr.“ vom 4. Oktober unter „Korrespondenzen“ des A. Kuntzschke. Es ist unrichtig, wenn Material und Reinkontakte viel zu wünschen übrig lassen, denn es herrscht die größtmögliche Sauberkeit in den Drucker-Räumen, auch sind die Maschinen zu neuesten Datums, die Behandlung ist die denkbar humanste. Ich habe das zweifelhafte Vergnügen, einen jungen Menschen, der kaum die Lehre verlassen hat, zu engagieren, der sich als äußerst thätig und firm in Farbendruck empfahl. Er konnte aber seinen Posten in keiner Weise ausfüllen und erwies sich als sehr kümperhaft. Es ist außerdem unrichtig, daß mein Sohn gesagt haben soll: Nehmen Sie recht viel Sittar in die Hande. Unrichtig ist es auch, daß durch die Schuld meines Sohnes die Materialur gedruckt worden ist, denn als mein Sohn durch Zufall an die Maschine kam und sich den Druck ansah, verbot er sofort den Weiterdruck, da die Farbe ansieht ein leuchtendes Roth ein blaßes Rosa war und nicht im geringsten mit dem Andrud übereinstimmte. Die Auflage war so gut wie fertig. Als ich Kuntzschke dann zur Rede stellte, weshalb er mir vor Weiterdruck keinen Abzug zeigte, warf er mir die Arbeit hin mit den Worten: „Machen Sie sich doch Ihre Arbeit allein und geben Sie mir meine Bücher.“ Außerdem will ich zur Richtigstellung nicht verziehen, zu bemerken daß durch richterlichen Schiedsspruch mein durch Materialurdruck entstandenen Schadenersatzanspruch zu Recht anerkannt worden sind und Kuntzschke, der mich wegen des Lohnanspruches beim Schiedsgericht verklagte, einfach abgewiesen wurde. Die Sache ist hiermit erledigt und lasse ich mich auf weitere Erörterungen nicht ein.

L. G. Emil Schulte, seit 41 Jahren Steinbruder. Ob diese Darstellung des Sachverhaltes in allen Punkten richtig ist, vermag ich nicht zu beurteilen; wir raten aber allen Kollegen bei der Schilderung solcher Vorkommnisse streng bei der Wahrheit zu bleiben, damit Erörterungen wie diese nicht stattfinden können. Die Redaktion.

Proletarier-Kinder.

(Gedanken an Hoffenstier).

(Schluß)

So sehen wir auch hier wieder mit verblüffender Deutlichkeit, wie aus den elenden wirtschaftlichen Verhältnissen sich unabsehbare Schäden entwickeln, nicht nur für den einzelnen, sondern für die gesamte Menschheit. Und so soll es das Streben aller einsichtigen Elemente sein, diese Schäden zu bekämpfen dadurch, daß wir die Ursachen derselben soweit als möglich beschränken, womöglich ganz beseitigen.

Verschiedene Wege führen nach Rom. Und soll aber für diese Frage vor allem nur eine beschäftigen, die hier als wichtigste in Betracht kommt. Und das ist die Organisation der Gesamtarbeiterchaft in den Gewerkschaften, die sich die grobhartige kulturelle Aufgabe gesetzt haben: Die Lebenslage zu heben durch Eringung besserer Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und durch Unterstufungen verschiedener Art die Arbeiter vor schweren materiellen Verlusten zu schützen.

Durch die Erhöhung seines Lohnes wird der Arbeiter, der Ernährer der Familie, in den Stand gesetzt, allein, aus eigener Kraft, ohne die so elend entlohnte Arbeit seiner Frau, seiner Kinder, den Lebensunterhalt für diese zu erwerben. Die Arbeiter sollen durch gemeinsames Streben erreichen, daß die Mutter den Kindern zurückgegeben wird, ihre Zeit der Pflege und Erziehung denselben widmen kann. Sie sollen erreichen, daß sie in der Lage sind, gesunde und ausreichende Wohnräume zu mieten und der Familie gute Ernährung und Kleidung zu bieten.

Durch die Verkürzung der Arbeitszeit sollen sie selbst Zeit gewinnen: Ihre Gesundheit zu stärken, die durch schwere Arbeit gefährdet ist, sich geistig weiter zu bilden und vor allem sollen sie Zeit gewinnen, um ihren Pflichten als Vater genügen zu können. Beide, Vater und Mutter, sollen und müssen sich in dem schwierigen und doch so erhebenden Erziehungswert an den Kindern in harmonischer Weise, gemäß ihrer individuellen Veranschaulichung, ergänzen, wollen sie darin Erfolge erzielen, auf die sie im Alter mit Zufriedenheit blicken können. Aber hierzu gehört vor allem Zeit und die können sie gewinnen, durch den Zusammenschluß in den Gewerkschaften.

Bände sind schon darüber geschrieben worden, daß in der That dieser Weg uns zu prächtigen Fortschritten, zu herrlichen Erfolgen führen kann. Millionen haben sich dieser Bewegung in allen Ländern angeschlossen und streben alle nach einem gemeinsamen Ziel.

Darum zum Schluß noch ein Wort vor allem an die Familienväter, die der Arbeiterbewegung noch fernstehen:

Wenn Ihr mit Wangen und Zagen in dumpfer Stimmung hindrätet, nicht wissend, wie Ihr mit dem wenigen Lohn Euch und Eure Familie durchbringen sollt, wenn Ihr ratlos ketnen anderen Ausweg findet als den, Eure Frau unter den ungünstigsten Erwerbsverhältnissen mit arbeiten zu lassen, wo sie ihre Gesundheit untergräbt, Euch selbst vernachlässigt und die notwendige Erziehung Eurer Kinder außer Acht lassen muß; dann denkt an Eure Kollegen, an Eure Arbeitsbrüder, die schon so oft zu Euch sagten: Kommt zu uns, in unsere Gewerkschaft!

Denk daran, daß einst auch für Euch eine Zeit kommen kann, wo die hungrigen Schnäbel Eurer Kinder Euch bitten: Gib uns Brot! Dann werdet Ihr dankbar der Aufforderung gedenken, die Euch veranlaßte, in die Reihen Eurer organisierten Kollegen zu treten. Denn dort findet Ihr gleichgestimmte Seelen die Eure Notlage mitfühlen und die dafür sorgen, daß Ihr nicht untergehen werdet.

Aber auch Ihr, die Ihr in der glücklichen Lage seid, Euren Kindern eine weniger sorgenvolle Jugend zu bereiten, Ihr habt demnach ein mitbedenkens ebenso großes Interesse daran für die Verbesserung der Lebenslage Eurer Arbeitsbrüder einzutreten. Unter der Moral- und Zuchtlosigkeit der Kinder jener Schlechtgestellten leidet der Charakter Eurer Kinder. Ihr könnt sie doch nicht vollständig abschließen und so zerstört das Beispiel der Zuchtlosen die guten Sitten, zerstört Euer sorgfältiges Erziehungswert.

Und Ihr, alle die Ihr Eure Kinder liebt, die Ihr mit Freunden bereit seid, Euer Bestes, ja alles für sie zu opfern, wenn sie nur eine bessere Zukunft haben werden, wenn sie nur herauskommen aus diesen mühevollen Plagen, ist es nicht Euer höchstes Streben, aus ihnen schöne, körperlich und geistig gesunde Menschen zu bilden; ist es nicht Euer heißester Wunsch, sie glücklich zu sehen?

Nun denn, heraus aus Eurer Zurückgezogenheit! Hinein in die Reihen Derer, die entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, bis die traurigen Schäden beseitigt sind, die Euren Streben und Euren Wünschen hindernd in den Weg treten.

Adolf Domnit.

Detmold. Am Sonnabend, den 12. d. M. fand im Gasthof „zur Krone“ die Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle mit folgender Tages-Ordnung statt: 1. Protokollverlesen. 2. Wie stellen wir uns zur General-Versammlung des Senefelder-Bundes. 3. Diskussion über die Berliner Hauptvorstandswahl. 4. Beschlüsse. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde von den organisierten Bundesmitgliedern einstimmig der Beschluß gefaßt, den Kollegen Kretzer als Kandidat für die General-Versammlung des Senefelder-Bundes in Saalfeld vorzuschlagen, da es Kollege Obler infolge Abreise von hier nicht möglich war das Amt anzunehmen. Eine längere Ansprache schloß sich an den 3. Punkt der Tagesordnung. Es wurde die Wahl des Hauptvorstandes scharf bekämpft und die Beförderung der einzelnen Aemter desselben durch die Altalvorstände verurteilt. Man war allgemein der Ansicht, daß man doch in Berlin noch andere befähigte Mitglieder finden müßte, die im Stande wären, ein solches Amt zu bekleiden. Nachdem dann noch unter „Beschlüssen“ der Kassierer auf Wunsch eines Kollegen die Namen der morgen Vortragserhöhung ausgetretenen Mitglieder bekannt gegeben hatte, schloß der Vorsitzende um 11 Uhr die Versammlung.

Detmold. Versammlung der Mitglieder des Senefelder-Bundes am 14. Oktober. Der Vorsitzende, Kollege Klenz, teilte der Versammlung mit, daß die Mitgliedschaft Blesefeld Kollegen Obler als Delegierten zur General-Versammlung vorgeschlagen habe. Obler erklärt, daß Mandat nicht annehmen zu können, da er Detmold verlässe, er empfehle aber Kollegen Kretzer zu wählen. Außerdem wurde noch Kollege Klenz vorgeschlagen. Das Resultat der Wahl war Stimmengleichheit, nämlich je 30 Stimmen. Den Ausschlag geben die Stimmen der übrigen Mitgliedschaften. Auf eine Anfrage des Kollegen Obler, wie sich die Kandidaten zum Nürnberger Protest stellen, erklärt Kollege Klenz, daß er die Gebietsabgrenzung für unrichtig halte, weil durchaus kein finanzieller Grund vorliege, nachdem aber die Sache soweit geblieben ist, halte er es praktisch, für richtig, den Protest zurückzuweisen, denn die Agitation würde nicht aufhören und die Hauptkosten derselben hätte doch der Bund zu tragen. Kollege Kretzer erklärt die Gebietsabgrenzung für richtig und statutengemäß unantastbar. Ein vom Kollegen Kretzer gestellter Antrag auf Erhöhung der Invaliden- und Witwen-Unterstützung, um 20 resp. 10 Pf. pro Tag, wurde abgelehnt. Dafür wurde der Antrag Blesefeld, der ähnlich lautet, angenommen. K. E.

Hannover. Die Fortonagenarbeiterinnen der Firma Veunis & Spaumann haben heute die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen vom Geschäft die früheren Arbeitsbedingungen zugesichert wurden. Die Differenzen scheinen demnach beigelegt.

Nürnberg. Entgegnung. Zu dem Artikel in Nummer 10 des „Lithograph“, überschrieben „Nürnberg“, habe ich folgendes zu erklären: Als ich die Einladung zur Protestversammlung las wollte ich auch die Gründe wissen, die Herrn Herbst zu einem Protest verleiteten. Da ich nun Herrn Herbst schon öfters sprechen gehört habe, mit seine Redensarten aber immer unverständlich blieben, trotzdem es immer dieselben auswendig gelernten Phrasen waren, so hatte ich mir Papier und Stift mitgenommen um die Ausführungen Herbst's zu stenographieren, damit ich später aus dem Schwall von Worten die herausfinden konnte, was dieser Herr eigentlich will. Ich begreife ja, daß es Herrn Herbst in dieser Versammlung, in der unter andern auch erörtert wurde was mit dem, bei der eventuellen Gewinnung des Prozeßes, übrigbleibenden und zu diesem Zweck gesammelten Gelde, geschehen soll, (vielleicht könnte man es zur Deckung der in der Kaffe des Sonderverbandes fehlenden 400 Mk. verwenden) unangenehm war, daß ich widerholt lachte, während seine Schmähen so andachtsvoll lauteten. Was den „Süßel“ anbelangt, so erkläre ich, daß ich aus eigener Initiative in die famose Versammlung ging. Im übrigen fühle ich mich als ehrlicher Gewerkschaftler viel zu erhaben über eine Gesellschaft, die sich die moralische Qualifikation einer Streikbrecherkolonne erworben, die ferner in der Tischendörfer-Versammlung eine so schamlose Haltung eingenommen hat, und deren Schriftführer, Herr Falk, nicht einmal so viel Kenntnis von parlamentarischer Ordnung besitzt um zu wissen, daß während des Referates das Wort zur Geschäftsordnung nicht erteilt wird, die sich ferner über die schweren Anklagen die Kollege Tischendörfer über sie erhob, nicht im geringsten verteidigen konnte, sondern sich nur läpplich benahm. F. B.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Zivil-Berufsämter Deutschlands planen auch die Gründung einer rein gewerkschaftlichen Organisation, zu welchem Zwecke für den 5. November nach Berlin ein Kongreß einberufen wird.

Seit dem 1. Oktober ist der Zentralverband der Former aufgelöst, seine Mitglieder sind größtenteils in den Rationalarbeiterverband übergetreten, für welche Fachsektionen eingerichtet sind. Des Fachorgan „Wald auf“ hat sein Erscheinen eingestellt, nachdem es 11 Jahre der Geschäftigkeit im Kampf ums Dasein treue Dienste geleistet hat. Als Gegenleistung für die Erhöhung der Beiträge ist im Deutschen Textilarbeiter-Bund die Unterstützung der Mitglieder in Krankheitsfällen eingeführt worden. Dem und vorliegenden 1. Quartalsbericht pro 1901 entnehmen wir, daß bei einem Bestande von 23979 männlichen und 3636 weiblichen Mitgliedern 902 männliche und 321 weibliche Mitglieder Unterstützung erhielten. Die Summe der Unterstützung beträgt 11,311 Mk. Prozentual haben die weiblichen Mitglieder weit höheren Anteil an der Krankenunterstützung als wie die männlichen, denn es kam bei Letzteren auf 26, bei Ersteren aber schon auf 17 Mitglieder eine zu unterstützende Person. Es ergibt sich ferner, daß die Arbeiterin in dieser Branche weit weniger

widerstandsfähig gegen Krankheit ist, als der Mann, was einzig und allein auf anstrengende Thätigkeit und niedrigen Lohn zurückzuführen ist. Lungentuberkel und Rheumatismus werden als Hauptkrankungsarten bezeichnet.

In Sachen der Affordaurer Hamburgs nahmen die Hamburger Parteidemokratie einen Antrag des Genossen Leuten an, nach welchen eine fünfjährige Kommission die Aufgabe hat, die Affordaurer noch einmal zu bewegen ihre Sonderorganisation aufzugeben und dem Mauerverbande wieder beizutreten. M. hängt dieser Versuch, so soll der Ausschluß vollzogen werden.

Auf dem ersten Kongreß der Masseure und Masseusen, welcher in Magdeburg am 13. und 14. Oktober tagte, wurde beschlossen, den Namen in „Verband der Masseure, Bader- und Krankenpfleger-Perlonais Deutschlands“ umzuändern. Der Beitrag wurde auf 80 Pf monatlich festgesetzt. Ferner wurde die Herausgabe eines vorläufig monatlich erscheinenden Fachorgans beschlossen. Die Einführung von Kasse- und Sterbegeld-Unterstützung wurde zum Beschluß erhoben. Der Sitz des Verbandes ist Hamburg und Berlin erhält den Sitz des Ausschusses.

Wie der wirtschaftliche Niedergang in Erscheinung tritt, kann man sehr drastisch an dem statistischen Monats-Bericht der Stadt Mannheim ersehen. Danach wurden in der Zeit vom Januar bis August 1900 von dem Verein gegen Hausbettelei 3431 Personen unterstützt, in derselben Zeit des laufenden Jahres aber 4647 Personen. Wie das nun aber im Laufe des Winters erit werden wird, kann man ungefähr an dieser Gegenüberstellung ermaßen.

Infolge der erheblichen Betriebsbeschränkung in Baden hat die Regierung Erhebungen über die industrielle Lage des Landes und eine etwa zu befürchtende Arbeitslosigkeit angeordnet.

Der Kongreß der französischen Arbeiter-Produktiv-Genossenschaften, der in Lyon tagte, faßte einen Beschluß, wonach die Genossenschaften verpflichtet sind, jedes Jahr einen Bruchteil ihres Gewinnes für Zwecke der Solidariät gegenüber der Arbeiterklasse aufzuwenden. R.

Briefkasten der Redaktion.

V. A., Mannheim. Hier ist kein Bericht von dort eingegangen.

Für nächste Nummer zurückgeschickt Korrespondenzen aus Frankfurt a. M. und Niddort.

C. A., Halle. Augenblicklich sehr wenig Zeit viel-eit in nächster Nummer.

Anzeigen.

Hannover.

Verein d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsge-n.

Unsere diesjährige

Senefelder-Feier,

verbunden mit der Feier des 10 jährigen Bestehens des Vereines, findet Sonnabend, den 2. November, im **Festsaal des Arbeiter-Vereines** statt.

Die gut vorbereitete Festlichkeit wird sich den verschiedenen in jeder Weise würdig anschließenden

Festarten a 1 Mk. (eine Dame frei) und Damenarten a 30 Pf. sind bei den Unterkassierern, sowie bei Kollegen **Wohlig** zu haben. — **Tanz frei.**

Eine Festzeitung wird ebenfalls zur Ausgabe gelangen.

Anfang präzis 8 Uhr.

Es ladet alle Kollegen nebst ihren Freunden ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch

Das Festkomitee.

Achtung Nürnberg!

Verein d. Lithogr. Steindr. u. Berufsge. Deutschl.

Gesang-Verein „Senefelder“.

Verte Kollegen!

Sonntag, den 9. November, abends 8 Uhr findet in den **Central-Sälen**

Große Senefelder-Feier mit Ball

statt, wozu wir alle Kollegen nebst Angehörigen und Freunde höflich einladen, mit dem Bemerten, daß für einen veranlagten und genuehrenden Abend gesorgt ist. **Eintrittskarten** sind um den geringen Preis von **50 Pf.** für eine **Herrn-entree** (eine Dame frei) **25 Pf.** eine **Damen-entree**, bei allen Vertrauensleuten sowie bei Kollegen **Veit**, **Bgartenlaben**, äußere Kaufgasse, Kollegen **Koßwig**, Restauration, Reichstr. und bei den Kollegen Sängern zu haben.

Mit kollegialem Gruß

Die Kommission.

Lithographen Dresden's!

Sonnabend, den 2. November, findet in **Flauen** in **Hr. Behl's Restaurant**, **Ede Grenz- und Falkenstr.** eine

Gemüthliche Schusterkneipe

statt. Unsere **Plauen'schen** Kollegen werden für geliebte **Gesangs- und humoristische** Vorträge, sowie **originelle** Uebersetzung sorgen, **so daß** allen Kollegen einige **angenehme, frohe** Stunden gesichert sind.

Recht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen

Die Lithographenkommission.

Strassenbahn: **Preißig-Grenzstr.** (10 Pf.)

Bitte die Kollegen um gefl. Angabe einer Bezug-quelle von

Senefelder-Vorkarten.

J. Jrmischer, Altwasser i. Schl., „weißes Roß“.

Hannover, Filiale I,

Kassierer: **Arthur Siever**, Aderstenische-Platz 21, I. Sonntag von 9 Uhr morgens ab.

Die Zahlstelle Barmen

feiert am **Sonnabend**, den 9. November, abends 8 Uhr beginnend, im großen Saale des „Hotel Hegelth“, **U.-Barmen** ihr

11. Stiftungsfest,

bestehend in **Koncert, theatralischen und humoristischen Aufführungen und geschlossenem Tanzkränzchen.** Die **Gaumnittglieder**, sowie die Kollegen der nahegelegenen Zahlstellen sind **hiermit** freundlichst **eingeladen.** Die **Verwaltung.**

Berlin, Filiale I, Berlin.

Steindrucker und Berufsge-nossen.

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in „**Büchse** Gesellschaftshaus“, **Grenzaderstr.** 33

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. **Geschäftliches.** 2. **Kassen- und Quartalsbericht.** 3. **Beschlüssen.** Einen **zahlreichen und pünktlichen** Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Berlin I,

Sektion d. Tapeten-, Wachtuch- u. Linoleumdr.

Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr findet in **Niddort**, **Ringbahnstr.** 29. **Ede Bataarstr.**,

Mitglieder-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: 1. **Vortrag: „Die soziale Bedeutung der Genossenschaften.“** Referent: **Herr Bartsch.** 2. **Diskussion.** 3. **Beschlüssen.** Vollständiges und **pünktliches** Erscheinen **notwendig.** **Der Einberuer.**

Kattowiß, Oberschl.

Verkehrsstofal: nicht mehr „**am goldenen Stern**“, **Dorfstr.**, sondern: „**am klassischen Eck**“, **Schillerstr.** 9.

Unterzeichneter bittet die **Verwaltungen** **ic. um** **Nachricht** über den **Ausfall** oder **Verbleib** des

Steindruckers Carl Höfer

geb. in **Jena.** **Höfer** ist am 21. September von **Esfurt** abgereist und war ohne Stellung. Da er seitdem keine **Nachricht** an seine **Familie** kommen ließ, glaubt **leptere**, daß **ihm** ein **Unfall** passiert ist. **Höfer** ist 45 Jahre alt und **hört** sehr **schwer.**

Zahlstelle Esfurt, A. Schmidt, Bergstr. 39.

Der Arbeitsnachweis

der Chemigraphen in Berlin

(Filiale II des Vereines der Lithographen, Steindrucker und Berufsge-nossen Deutschlands) befindet sich bei Kollegen **Bernhard Schwerdtner, Berlin W., Gleditschstr.** 37. **Sprechstunde:** **Sonntags** von **früh** 9—11 Uhr, und **jeden** **Mittwoch** und **Sonnabend** von 5—7 Uhr im **Verkehrsstofal** bei **Mrs. Hennina, Seebstr.** 11.

Zweiter Jahrgang. Soeben erschienen!

Taschen-Kalender

für **Lithographen, Steindrucker, Karto- und Chemigraphen, Zeichner und verwandte Berufe** für 1902.

Herausgeber: **Carl Kluth** und **Robert Moritz.**

Auf ca. 150 Seiten enthält der Kalender **reiche** **Abhandlungen** aus dem **Gebiete** der **Lithographie** und **des** **Steindrucks** **ic.**, **reich** **illustrirt.** 27 **Kunst-** **bellagen** in den **verschiedensten** **Verfahren** **herge-** **stellt.** **Zu** **bestellen** **durch:**
C. Kluth, Halle a. S., Hohe Straße 1.
Preis 1 Mk. **Porto 10 Pf.**
Gegen **vorherige** **Einsend.** **d. Betrags** **o. Nachnahme.**

Rekonvaleszenten und Naturfreunde

besucht unser **schönes** **Scheiben- und** **Kommensholz**, **bewundert** die **herrlichen** **Anlagen** **des** **Albsterparks** **ic** **trinkt** **dann**

ä **Schlehen** **Seesen** **oder** **a** **Teppchen** **Erstlicher**

bei **Wilh. Spieß, Schleussig,**

Könnerstr. 8. „**Grüne Aue**“.

Montag, den 21. Oktober **nachts** 11 1/2 Uhr **verstarb** nach **langem** **schweren** **Leiden** unser **lang-** **jähriger** **Kollege** **und** **treues** **Mitglied**, **der** **Rafschne-** **meister**

Otto Mülley.

Wir werden demselben stets ein **ehrendes** **An-** **denken** **bewahren.**

Die **Mitgliedschaft** **des** **Deutschen** **Senefelder-Bundes** **u. d. Zahlstelle** **des** **Vereines** **der** **Lithogr., Steindr. u. Berufsge-n.** **Braunschweig's.**